

EINFÜHRUNG

1. DAS HEILIGE ÖL (EUCHELAION)

Die Kirchen in Ost und West kennen ein liturgisches, sakramentales Öl, das rituell für Kranke angewendet wird. Im Osten heißt es Heiliges Öl (gr. *εὐχέλαιον* [Euchelaion, Segensöl, Gebetsöl], sl. *мистериѣ* [Mysterion der Ölweihe], georg. *კურთხევა ზეთისა* [Weihe des Öles]), im Westen Krankenöl (das Sakrament Krankensalbung, Letzte Ölung). Die Feier des Heiligen Öles besteht traditionell aus der Weihe von (Pflanzen-) Öl durch Gebet und seiner nachfolgenden Anwendung am Kranken, häufig in der Form einer Salbung. Die gottesdienstliche Ordnung (*ordo*) der orthodoxen Kirchen findet man heute im Euchologion (entspricht dem abendländischen Rituale bzw. der Agende), einem liturgischen Buch, das u. a. die Feier der Sakramente regelt. In den orthodoxen Kirchen wird die Weihe und rituelle Anwendung des Krankenöls bei Bedarf an jedem beliebigen Tag und traditionell in jedem Jahr am Mittwoch der Karwoche, gelegentlich auch sonst, für die ganze Gemeinde gefeiert.

Das Krankenöl unterscheidet sich von den anderen liturgischen Ölen, die als »Heiliges Öl« gelten, so dem Öl von Heiligen Stätten und besonders dem aromatisierten und feierlich geweihten Myron, das vor allem bei der Initiationsliturgie (Taufe und Firmung) Verwendung findet.

Die im Westen bevorzugte Bezeichnung als *Letzte Ölung* bzw. *Krankensalbung* macht offenbar, dass die Aufmerksamkeit dort der Anwendung des – in der Regel – vorgeheiligten Öls am Kranken dient, wohingegen die oben genannten orthodoxen Bezeichnungen in den verschiedenen Sprachen den Kranken nicht eigens erwähnen. Dem entspricht, dass sowohl bei der öffentlichen Feier am Kar Mittwoch als auch bei der Feier im Haus außer dem Kranken auch Gesunde gesalbt werden, da die Wirkung des Euchelaions nicht nur in der Heilung, sondern auch in der Sündenvergebung besteht (vgl. Jac 5, 15).

Im rituellen Vollzug verbindet der byzantinische Osten immer die Ölweihe mit der Salbung, während im Westen die Segnung des Öls für gewöhnlich außerhalb der Feier der Krankensalbung erfolgt, nämlich durch den Bischof in der Karwoche.

geographische und patristische Texte, die Apostolischen Konstitutionen (um 380), A. J. BINTERIMS »Die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der Christ-katholischen Kirche« (1825/32) und schließlich die Beschreibung dieses Gottesdienstes durch Symeon von Thessalonike († 1429) als Quellen benutzte.⁸

Nach Katanskij's Auffassung sind seit den Anfängen des Christentums zwei Öle zu unterscheiden:

1. ein durch Gebet geheiligtes und für therapeutische Zwecke bestimmtes Öl, wobei dieses Gebet von einem Mönch oder einem Laien, gar einer Frau, gesprochen werden konnte, sowie Öl aus Kirchenlampen an heiligen Stätten,

2. das sakramentale Öl, bezeugt durch den Apostel Jakobos, später auch durch Origenes, Johannes Chrysostomos u. a., zur Heilung vor allem seelischer Krankheiten, »d. h. zur Vergebung von Sünden«, in patristischer Zeit begleitet von einer Handauflegung auf den Kranken.

A. Katanskij stellt die Vermutung auf, dass Basileios und Johannes Chrysostomos neben den eucharistischen Liturgien auch die Ordnung des Sakraments der Ölweihe überarbeitet oder neu geschaffen haben könnten, denn in der Feier des Euchelaions der späteren Codices werden einige Gebete diesen Kirchenvätern zugeschrieben. Untersucht wird die Struktur des Sakraments nach dem Barb. gr. 329 (12. Jh.), den Katanskij noch mit dem Barb. gr. 336 (8. Jh.) verwechselt. Deshalb setzt er die zeitliche Entwicklung dieser Feier zu früh an, so z. B. das Auftreten von sieben Konzelebranten und die Verknüpfung von Ölweihe und -salbung mit dem Stundengebet. Dabei gibt er die im Codex Barb. gr. 329 erwähnte »Pannychis« im Russischen mit ~~Ганзnachtvigil~~ (Ganznachtvigil = Agrypnie) wieder.

A. Dmitrievskij's »Beschreibung der liturgischen Handschriften, die in den Bibliotheken des orthodoxen Ostens aufbewahrt werden« war noch nicht erschienen. Also fehlten A. Katanskij Quellen aus dem 10. bis 14. Jh., sodass er seine Arbeit mit der Untersuchung der Struktur der Krankensalbung bei Symeon von Thessalonike fortsetzte und schließlich zu folgenden Ergebnissen kam: In der Zeit vom 9. bis 15. Jh. wird der liturgische Vollzug der Ölweihe um einen hymnographischen Kanon⁹ erweitert. Kanon + Ölweihegebet bilden eine Ganznachtvigil. Ihr folgt eine Eucharistiefeyer, bei der der Kranke gesalbt wird. Erst im 14.-15. Jh. umfasst die Feier des Heiligen Öles drei Teile: den Kanon, die Ölweihe und die Krankensalbung, wobei

⁸ П. КАТАНСКИЙ, *Из истории церковного масла* (1880), 92-131.

⁹ Siehe GLOSSAR s. v.

gen unseres Herrn ...«) entsprechen nicht der griechischen, sondern der Tradition der serbischen Kirche.¹¹

Neben der aufwändigen Normalform der Feier von Ölweihe und Krankensalbung enthalten einzelne russische Euchologion-Codices eine verkürzte Fassung der Feier, die im Codex 1062 der Sophiensammlung die Überschrift trägt: »Ein anderer Ordo der Ölweihe kurz gefasst der Todesangst wegen«.¹²

1887 hielt ALEXANDER GOLUBCOV (1860-1911) vor der Moskauer Geistlichen Akademie eine alsbald veröffentlichte Vorlesung zur liturgiegeschichtlichen Entwicklung des Euchelaions,¹³ ohne freilich bei diesem Anlass die Form der Feier »nach Jerusalemer Ordnung« zu erwähnen.

Den allgemeinen Orationen für Kranke sowie Gebeten bei bestimmten Krankheiten, etwa Fieber, die ein Priester im Bedarfsfall spricht, ist die Arbeit des russischen Liturgiewissenschaftlers, Kanonisten und Kirchenhistorikers ALEXANDER ALMAZOV (1859-1920) »*Григорианские молитвы*« (Odessa 1900) gewidmet. Die Orationen werden von ihm als eine eigene Gruppe (ähnlich wie andere Gebete für verschiedene Anlässe), unabhängig von der liturgischen Ordnung der Ölweihe, nach einer begrenzten Anzahl griechischer Codices in Rom, Paris und Moskau untersucht. Dabei stellt Almazov folgendes fest:

Die in den griechischen Euchologia zusammengetragenen allgemeinen Krankengebete sind schon früh als eine separate Gruppe unter den Orationen für verschiedene Zwecke in den Codices der Barberini-Sammlung in Rom belegt. Diese Codices bezeichnet Almazov als »westgriechisch«. Da eine solche geschlossene Gruppe in den sog. »nichtwestgriechischen« Codices fehlt, hält Almazov sie für eine Besonderheit der »westgriechischen« Euchologia, die in den westlichen Randgebieten der byzantinischen Kirche entstand und dort in die Codices eingefügt worden sei. Dafür spreche auch die Tatsache, dass solche Orationen-Reihen in die späteren griechischen Euchologia keinen Eingang gefunden haben.¹⁴

¹¹ A. DMITRIEVSKIJ, *Григорианские молитвы XVI столетия* Kazan' 1884 408. 415.

¹² Ebd., 414.

¹³ GOLUBCOV A. P., *Съобщение о развитии Euchelaion* [Съобщение о развитии], in: *Дополнения к журналу "Историческое обозрение"* 42/3 (1888), 113-130.

¹⁴ ALMAZOV, 10. Zu diesem korrekturbedürftigen Ergebnis kommt Almazov wegen des Mangels an untersuchten Codices sowie wegen seiner Betrachtung der Krankengebete außerhalb des Kontextes der liturgiegeschichtlichen Entwicklung des Euchelaions von der Rezitation einzelner Gebete zu einer aufwändigen Feier mit vielen Orationen.

Die Bildung von Gruppen der Krankengebete hat nach Almazov rein praktische Gründe: Die Schreiber stellten verschiedene ihnen bekannte Orationen zusammen, damit sich die Priester in der Praxis das jeweils passende Gebet aussuchen konnten. Das Zusammentragen der Orationen verschiedener lokaler Traditionen (man schrieb alle Gebete auf, da man keines von ihnen bevorzugen wollte) führte in der Folge zur Mischung unterschiedlicher liturgischer Gebräuche, denn man verwendete nun in seinem Gebiet auch Gebete anderer Regionen.¹⁵ Aus solchen Orationen-Reihen habe sich ein besonderer Gottesdienst für weniger schwer Erkrankte entwickelt, der als eine Ergänzung von Ölweihe und Krankensalbung zu betrachten sei, da er, wie im Codex Vat. gr. 1554 (12. Jh.), auch der Ölweihe folgen kann. In den späteren Codices sei er jedoch nicht mehr anzutreffen.¹⁶

Weiter stellt Almazov fest, dass in der slavischen Tradition die allgemeinen Krankengebete erst im 11. Jh., im Euchologium Sinaiticum, auftauchen. Über die südslavische liturgische Tradition gelangen die Orationen in die russischen Euchologion-Codices. Die allgemeinen Krankengebete sind Übersetzungen aus dem Griechischen; die Gebete für bestimmte Krankheiten könnten, so meint er, aus »apokryphen Heilungsbüchern« entnommen sein.

Während die Serie der Krankengebete aus den griechischen Euchologia der späteren Zeit verschwindet, bleibt sie in russischen Euchologia des 15. bis 17. Jh. reichlich erhalten und wird von Almazov im Anhang seiner Monographie veröffentlicht.

In den Jahren 1895 bis 1917 erschien in Kiev und Petrograd das dreibändige Werk des bereits erwähnten großen russischen Liturgikers ALEKSEJ DMITRIEVSKIJ (1856-1929) »*Историческое изображение и описание древних и новых Типикон и Euchologia, сохранившихся в монастырях Святой Горы Афонской, в Александрии, в Иерусалиме, в Константинополе и в Париже*«, das in der Forschungsgeschichte ein neues Zeitalter eröffnete. Denn Dmitrievskijs Beschreibungen der Typikon- und Euchologion-Codices des 9. bis 19. Jh. in den »Bibliotheken des orthodoxen Ostens« auf dem Sinai und Athos, in Alexandrien, Jerusalem, Konstantinopel und Paris schließen Exzerpte, mitunter komplette Abschriften der Ordines

¹⁵ ALMAZOV, 14-16.

¹⁶ ALMAZOV, 16-18, noch mit Datierung des Vat. gr. 1554 in das 10. Jh. Bei dem von Almazov angesprochenen Gottesdienst handelt es sich um die »Pannychis«, die abends oder morgens vor der Ölweihe und der Salbung des Kranken stattfand. Als sich das Euchelaion von der Eucharistiefeier löste und verselbstständigte, bildete nunmehr die Pannychis seinen ersten Teil. Daher verwundert es nicht, dass der gesonderte Gottesdienst (die Pannychis) für einen Kranken in späteren Codices nicht mehr zu finden ist. Näheres siehe unten Seite 50f. 58. 62-64.

####« und erschien 1917 in Sergiev-Posad.¹⁸ Die Monographie widmet sich der Entwicklungsgeschichte der Krankensalbung anhand liturgischer Quellen, Schriften der Kirchenväter, Heiligenviten, griechischer wie slavischer handschriftlicher und gedruckter Euchologia. Sie dokumentiert die Entwicklung von einzelnen Gebeten zu einer mit mehreren Gottesdiensten (in der Regel Orthros und Liturgie) verbundenen Feier der Heiligung und Anwendung des Krankenöles bis zur Ausbildung einer ganz eigenständigen Form, wobei diese Elemente des Orthros (z. B. den Kanon im ersten Teil der Feier) und der eucharistischen Liturgie (Lesungen) bewahrt wurden.

Die »Feier des Heiligen Öles nach Jerusalemer Ordnung« beschreibt Alentov nach den drei in der heutigen Russischen Nationalbibliothek in Sankt Petersburg aufbewahrten Codices: den bereits oben erwähnten Handschriften der Sophiensammlung Sof. 1053 und 1054 (beide 14. Jh.), in denen die Ölweihe mit einer Agrypnie (Vigil) verbunden ist, und nach dem Codex Nr. 21 der Sammlung Hilferding (13.-14. Jh.), in dem die Feier sich verselbstständigt hat. Die in Belgrad aufbewahrte südslavische Handschrift Grujić 3-I-65 mit derselben Ordnung der Ölweihe wie in Sof. 1053 und 1054 kannte Alentov nicht. Da sowohl die längere Fassung der Feier (nach Sof. 1053 und 1054) als auch ihre kürzere Fassung (nach Hilferding 21) Jerusalemer Ursprung beanspruchen, schließt Alentov, dass die Angabe »Jerusalem« im Titel der Ordnung sich sowohl auf ihre Struktur (bei der langen, mit einer Agrypnie verbundenen Feier) als auch auf ihren »individuellen« Inhalt (der langen und kurzen Fassung) beziehe. Zwar sei ein gleichartiges griechisches Modell nicht bekannt, die slavische Ordnung sei aber als eine Übersetzung aus dem Griechischen zu betrachten.

Schon ein Jahr später wurde die slavische Feier des Euchelaions nach Jerusalemer Ordnung auch im Westen bekannt, nämlich durch den Aufsatz »Le rite de l'Extrême-Onction dans l'Église gréco-russe« von M. J. ROUËT DE JOURNEL in: *Revue de l'Orient Chrétien* 3e sér. 1 (1918/1919), 40-72. Die Deutung Alentovs ist darin unverändert übernommen.

Der soeben erwähnte südslavische Codex Grujić 3-I-65 des 13. Jh. wurde 1926 in der Kirche des hl. Athanasios in Premca bei Kićevo in Mazedonien entdeckt. Er enthält eine Feier des Heiligen Öles, die mit der langen Fassung in Sof. 1053 und Sof. 1054 identisch ist. Der Anfang des Codex fehlt heute und damit auch die Überschrift, die vermutlich gleichfalls »nach Jerusalemer Ordnung« geheißen haben

¹⁸ Der Originaldruck ist sehr selten, daher stützen wir uns in der vorliegenden Arbeit auf den Nachdruck: Kiev 2004.

wird. Eine sprachliche und paläographische Beschreibung des Codex veröffentlichte VLADIMIR ROZOV 1934 im »*Историческо-патристикоеписание на старобългарски език*« in Skopje. Ihm zufolge handelt es sich um eine Handschrift mit serbischem Text nach einer kirchenslavischen Vorlage mit mazedonischem Einfluss. Die Sprache ähnelt der des Miroslavl'-Evangeliiums (12. Jh.). Daher vermutet Rozov, dass der Codex aus der sog. Ochrider Schule stammt.

Eine Edition der Feier der Ölweihe nach Grujić 3-I-65 erfolgte 1976 durch PRIBISLAV SIMIĆ in »*Историческо-патристикоеписание на старобългарски език*«. Eine griechische Vorlage des Ordos fand auch SimiĆ nicht. Er stellte jedoch die Vermutung auf, dass der vorliegende Codex den von Alentov (s. o.) behandelten Codices der Sophien-Sammlung 1053 und 1054 als Vorlage gedient haben könnte.

1950 veröffentlichte der griechische Theologe PANAGIOTES N. TREMPERAS (1886-1977) in Athen sein zweibändiges »*Μικρὸν Εὐχολόγιον*« aufgrund der in der Nationalbibliothek Athen aufbewahrten griechischen Codices des 12.-17. Jh. Trotz der großen Zeitspanne (und den damit verbundenen Entwicklungsstufen der Krankensalbung) rekonstruiert Trepelmas anhand dieser Codices eine einzige Grundordnung der Feier der Krankensalbung und gibt die z. T. erheblichen Abweichungen nur im Apparat an.

1978 erschien in Thessalonike in der Reihe »*Κείμενα λειτουργικῆς*« als Heft 15 eine Monographie des griechischen Liturgiewissenschaftlers JOHANNES PHOUNTIOULES (1927-2008) »*Ἀκολουθία τοῦ Εὐχέλαιου*«, die sich mit den liturgiegeschichtlichen Fragen des Sakraments beschäftigt. Da diese Arbeit, wie auch jene von TREMPERAS, sich nur auf griechische Quellen stützt, bleibt darin die nur slavisch überlieferte Feier der Ölweihe »nach Jerusalemener Ordnung« vollkommen unbeachtet.

Bezüglich der neuzeitlichen Feier des Euchelaions hält Phountioulos, wie bereits Alentov, deren ersten Teil, in dem ein Krankenkanon gesungen wird, für einen Rest des Morgenoffiziums, mit dem die Ölfeier vor ihrer Absonderung von den übrigen Gottesdiensten verbunden gewesen ist.¹⁹ Gerade die Untersuchung der Jerusalemener Ordnung der Ölweihe wird jedoch zeigen, dass es sich bei diesem ersten Teil um eine am Vorabend oder am Morgen vor der Ölweihe

¹⁹ Diese Meinung vertritt auch P. SKALTSIS in seinem Vortrag »*Ἱστορική εξέλιξη τῆς ἀκολουθίας τοῦ Εὐχέλαιου*«, gehalten auf der 10. gesamtgriechischen liturgischen Konferenz in Volos 2008 *Ἡ Ὑγεία καὶ ἡ Ἀσθένεια στὴ Λειτουργικὴ Ζωὴ τῆς Ἐκκλησίας*, s.: http://www.ecclesia.gr/greek/holysynod/committees/.../skaltsis_efxelaio.pdf (15. Oktober 2010).

gefeierte Pannychis für einen Kranken handelt, deren Bestandteil ein Krankenkanon war. Diese Praxis beschreibt auch Symeon von Thessalonike: »Παννυχίς λέγεται κανόνος, ὑπὲρ τοῦ ποιουμένου τὸ ἅγιον ἔλαιον«. ²⁰

In den 1980er Jahren untersuchte der niederländische Theologe BERT GROEN (*1953) die lebendige Feier der Krankensalbung in verschiedenen Regionen Griechenlands. Die Ergebnisse seiner Feldforschungen präsentierte er unter dem Titel »*Ter genezing van ziel en lichaam. De viering van het oliesel in de Grieks-Orthodoxe Kerk.*« Kampen, Weinheim 1990.

Den Kranken- und Ölgebeten des ältesten byzantinischen Euchologions, Barberinus graecus 336 (8. Jh.), ist die Pariser Doktorarbeit von GEORGES FILIAS »*Les prières pour les malades et sur l'huile de l'onction dans l'Euchologe Barberini Grec 336*« (Athen 1997) gewidmet. Er beschäftigt sich darin mit dem theologischen Gehalt der Orationen (drei Kranken- und zwei Ölgebete) und geht nur am Rand und sehr allgemein auf liturgiegeschichtliche Fragen ein.

Zu den jüngsten dem Krankenöl gewidmeten Arbeiten mit reichen Literaturangaben gehören die Artikel »Krankenöl« im *Reallexikon für Antike und Christentum* 21 (2006) von BENEDIKT KRANEMANN und »*Ὁ ἅγιος ἔλαιος*« in *Ὁ ἅγιος ἔλαιος* 18 (2008) von ALEXANDER TKAČENKO (*1977). Zwar wird in beiden die Ölweihe »nach Jerusalemer Ordnung« vermerkt, jedoch nicht näher behandelt.

Im Hinblick auf die slavisch überlieferte Jerusalemer Ordnung der Ölweihe lässt sich der derzeitige Stand der Forschung kurz wie folgt zusammenfassen: 1) Bei der erhaltenen slavischen Version handelt es sich um die Wiedergabe eines verschollenen griechischen Modells. 2) Die in ihrem Titel vorgenommene Berufung auf die Ordnung der Kirche von Jerusalem gilt als vertrauenswürdig und wird von niemandem in Zweifel gezogen.

²⁰ SYMEON VON THESSALONIKE, Διάλογος κατὰ πάντων τῶν αἱρέσεων καὶ περὶ ... τῶν ἱερῶν τελετῶν τε καὶ μυστηρίων πάντων τῆς ἐκκλησίας, in: *PG* 155, 524A.

3. ZIELE UND ANLAGE DER ARBEIT

Die durch slavische Handschriften des 13.-14. Jh. überlieferte, in der westlichen Forschung jedoch bisher fast überhaupt nicht beachtete »Feier des Heiligen Öles nach Jerusalemer Ordnung« verlangt aus einem mehrfachen Grund eine eingehende Bearbeitung: 1) wegen ihres vermuteten Wertes als Quelle der Jerusalemer Liturgie- und kirchlichen Literaturgeschichte, 2) als Hinweis darauf, dass auf das slavische Christentum und seinen sakramentalen Gottesdienst neben der konstantinopolitanisch-byzantinischen auch eine andere Liturgietradition, die des Christlichen Orients, Einfluss genommen haben könnte, 3) weil der Gegenstand der Feier, das Heilige oder Gebetsöl (Euchélaion), da nicht allein kranken Menschen, sondern auch Gesunden zugewendet und zur Überabwehr bei Sachen eingesetzt, in den Ostkirchen eine viel breitere Bedeutung erlangt hat als sein lateinisches Gegenüber, die Letzte Ölung oder Krankensalbung.

Der Gegenstand der Arbeit greift notwendigerweise weit aus: Die aus Handschriften des 13.-14. Jahrhunderts bekannte Langfassung der »Feier des Heiligen Öles nach Jerusalemer Ordnung« ist um eine kritische Ausgabe und Untersuchung der fast ebenso früh bezeugten »Kurzfassung« zu vervollständigen, diese zu übersetzen sowie philologisch und liturgiemorphologisch zu erläutern. Ferner ist dringend zu prüfen, ob die seit V. Alentov (1917) als historisch zuverlässig angesehene Herkunftsangabe »nach Jerusalemer Ordnung« der in solcher Doppelgestalt vorliegenden Euchelaion-Feier bestätigt werden kann oder mehr oder minder stark modifiziert werden muss.

Zur Lösung letzterer Frage ist zunächst die Edition auch einschlägiger georgischer Liturgietexte unstreitig älterer Jerusalemer Herkunft geboten und sodann mit diesen das in der slavischen »Feier des Heiligen Öles nach Jerusalemer Ordnung« vorliegende Material zu vergleichen. Die sich dabei erstmals ergebende Feststellung grundlegender Unterschiede erfordert sodann die Untersuchung der in slavischer Fassung vorliegenden Ordnung mit den Mitteln des Liturgienvergleichs in der Tradition Anton Baumstarks, um auf diese Weise die tatsächliche Stellung der »Feier ...« in der historischen Entwicklung der orthodoxen Liturgie, in griechischer wie in slavischer Sprache, wenigstens annähernd bestimmen zu können.

Teil I zeigt die Entwicklung des Betens für Kranke und der Segnung sowie Anwendung von Krankenöl im Bereich der orthodoxen Kirchen von ihren frühchristlichen Anfängen über die mittelalterlichen Ausformungen bis zur Praxis der Gegenwart auf und ordnet in dieses Panorama die »Feier des heiligen Öles nach Jerusalemer Ordnung« liturgiegeschichtlich genauer ein.